

Dauthendey, Max: »ja,« kam's von einer Andern (1892)

1 »ja,« kam's von einer Andern
2 »hab's Herrn Heinz nie verdacht,
3 Sein Herz tat fleißig wandern,
4 Es war dazu gemacht.

5 Auch meine Frau tut gleichen
6 Der Frau Brigitte sehr.
7 Zwei Männer, ganz als Leichen,
8 Gab sie für Heinzen her.«

9 Die sieben andern Ammen
10 Taten ans Herz sich fassen.
11 Sie rückten eng zusammen
12 Und stellten fort die Tassen.

13 »die Fürstin«, sprach die Eine
14 Und wischte sich den Mund,
15 »warf Perlen vor die Schweine
16 In ihrer Hochzeitsstund.«

17 Es ward Bonaventura
18 Bald untreu ihrem Mann.
19 Weil von ihm kaum 'ne Spur da,
20 Von dem, was da sein kann.

21 Mit einem Wort, es lebte
22 Der Fürst nur von Morphin.
23 Der Fürstin widerstrebte
24 Alles, was Medizin.

25 Sie fühlte sich verstanden
26 Vom Attaché de l'O,
27 Und da sie sich schon kannten,

28 Traf man sich leicht mal wo.

29 Sie kam im dichten Schleier

30 Zum ersten Rendez-vous.

31 Im Wald fühlt man sich freier,

32 Nur Bäume sehen zu.

33 Doch wie die Fürstin schwärmend

34 Anschaut den Attaché,

35 Schien er ihr nicht erwärmend,

36 Weil jemand in der Näh.

37 Ein Mann suchte für Tinte

38 Galläpfel, und es blitzt

39 Sein Aug wie eine Flinte,

40 Sein Blick, der zielt und sitzt.

41 Der Mann folgt ihren Schritten,

42 Zuerst war sie empört.

43 Er hat in Waldesmitten

44 Ihr Rendez-vous gestört.

45 Und auch am nächsten Tage

46 War überall er da.

47 Der Wald ward eine Plage

48 Frau Bonaventura.

49 Gewisse Augen sitzen

50 Von manchem Mannsgesicht.

51 Dann muß jed' Weib erhitzen,

52 Will sie es oder nicht.

53 Sie konnt ihn nicht vergessen.

54 Und er, der so geschaut,

55 Das ist Herr Heinz gewesen –

56 Sein Herz nahm sie zur Braut.

57 Der Attaché, nicht näher
58 War der von Heinz entzückt
59 Er glaubt, es wär ein Späher
60 Vom Fürsten ausgeschickt.

61 Darum schlug er zur Schonung,
62 Für Auge und für Ohr,
63 Auf morgen seine Wohnung
64 Als Rendez-vousplatz vor.

65 Die Fürstin in Gedanken
66 Sagt' gleichgültig nur: Ja.
67 Denn bei den Liebeskranken
68 Ist wenig Stimme da.

69 Fürstin Bonaventura
70 Hat sich nicht eingestellt.
71 Sie fand, 's wär mehr Natur da,
72 Wenn sie den Waldweg wählt.

73 Und diesmal wich die Fürstin
74 Dem Augenblick nicht aus,
75 Sie lehnte sich an Heinz hin,
76 Sprach: »Hier bin ich zu Haus.«

77 Denn bei ihm fand sie Sprache,
78 Er schwört bei jedem Kuß.
79 Natürlich war die Sache
80 Und nicht bloß, weil man muß.

81 Er tat nicht Galle suchen,
82 Er suchte ihren Mund.
83 Und unter grauen Buchen,

84 Da trieben sie es bunt.

85 Wie Zweige vom Epheue
86 War Leib an Leib gerankt.
87 Sie schwuren schwere Treue,
88 Und niemals würd' gezankt.

89 Sie konnt' ihn los nicht lassen,
90 Noch wie der Mond aufging,
91 Küßt sie ihn ohne Maßen –
92 Der Wald fast Feuer fing.

93 Sie sprach: »Ich bin entschlossen,
94 Noch heute reiße ich aus,
95 In meiner Staatskarossen
96 Fliehn wir zur Stadt hinaus.«

97 Sie nahm all ihre Broschen
98 Und's silberne Besteck.
99 Der Fürst fror in Galoschen,
100 Starb Mittags noch am Schreck.

101 Herr Heinz und seine Fürstin,
102 Sie flohn durch Feld und Straß'.
103 Die Pferde flogen glatthin,
104 Weil nichts im Wege saß.

105 Doch an dem nächsten Flecken
106 Traf sie ein langer Brief;
107 Und dieser tat bezwecken,
108 Daß nachts man nicht mehr schlief.

109 Der Attaché schrieb klagend:
110 Er wollt' sie nochmals sehn,
111 Der Fürstin Lebewohl sagend,

112 Nur so könnt' er bestehn.

113 Er sei im städt'schen Garten

114 Mittags von eins bis zwei.

115 Und möcht' nicht länger warten,

116 Auf's Höchst' bis Viertel drei!

117 Und sei sie nicht entschlossen

118 Und käme nicht genau,

119 So hätt' er sich erschossen –

120 Er schösse nicht in's Blau.

121 Die Frau wollt' er verfluchen,

122 Dies Weib, das ihn betört;

123 Sein Geist würd' sie aufsuchen,

124 Auch wenn er nächtlich stört.

125 Die Fürstin las das Schreiben

126 Dem Heinzen, Satz um Satz.

127 Heinz zwang sie nicht zu bleiben,

128 Sprach: »Geh hin, schönster Schatz!

129 Hast meine warmen Küsse

130 Als einen Talisman,

131 So daß Revolverschüsse

132 Und Dolch nichts schaden kann.«

133 Die Fürstin ging zum Garten,

134 Wie Heinzen ihr's empfahl.

135 Sie tat bis zwei Uhr warten

136 Und tat es ohne Qual.

137 An Heinz dacht' sie beständig,

138 Um zwei ging sie nach Haus.

139 Froh, daß sie ganz lebendig,

140 Zog sie die Uhr heraus.

141 Schob sacht den Zeiger weiter,
142 Den sie vorher verstellt.
143 Denn deshalb hat sie leider
144 Das Rendez-vous verfehlt.

145 Sie hat sich schlau gerettet
146 Aus dieser schweren Stund.
147 Und Heinz hat recht gewettet:
148 Sie kehrte heim gesund.

149 Doch abends, da sie eben
150 Im Bett ihr Haar aufsteckt,
151 Sieht sie was Weißes schweben.
152 Was Schüttelfrost erweckt.

153 Sie muß ans Bettend starren,
154 Als müßt' dort Jemand stehn.
155 Mit Angst in allen Haaren
156 Muß sie das Weiße sehn.

157 Heinz sagt, es ist 'ne Falte
158 Im Vorhang. 'S geht nicht fort.
159 Sie fühlt die Luft, die kalte, –
160 Der Attaché sitzt dort.

161 Sie floh in Schreckensnöten
162 Zu Heinz unter die Deck.
163 Da muß der Geist erröten,
164 Und später blieb er weg.

165 Doch eh er ging für immer,
166 Sprach er: »Bonaventur,
167 Du Weib, Du bist noch schlimmer

168 Wie's Weib sonst von Natur.«

169 Und früh las sie im Blatte,

170 Man fand den Attaché

171 Erschossen, wo sie hatte

172 Verfehlt ihn ganz exprés.

173 So tat Bonaventura

174 Aus Liebe zu Herrn Heinz.

175 Für ihn war sie jetzt nur da,

176 Und alles war ihr eins.

177 Liegen so Zwei im Bette

178 Und kommt auch noch ein Geist,

179 Sind sie der Nachwelt fette

180 Beweis', was Liebe heißt.

181 Und heut weint meine Fürstin

182 Noch mehr als Jede weint.

183 Es starb ihr Lebensgeist hin

184 Mit Heinzen, ihrem Freund.

185 »auch ich«, schloß hier die Amme

186 »will jetzt Kaffee einschenken.

187 Wahr ist's, kein Mensch verdamme!

188 Das Leben gibt zu denken.« –

(Textopus: »ja,« kam's von einer Andern. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/26394>)